

Aquarelle in Trier

An dieser Ausstellung ist durchaus nichts Provinzielles: man geht angeregt durch die Räume des Simeonsstiftes und erstaunt über die Spannweite der Aussagen oder den Grad ihrer Reife. Der starke Gesamteindruck, den die Kollektion hinterläßt, geht zweifellos von dem Zusammentreffen dreier Elemente aus, die für Trier, diese „Stadt zwischen den Grenzen“, bezeichnend bleibt. Reinhard Heß vertritt die formbildende Kraft, Margrit Schweicher, erst jüngst aus der Schweiz heimgekehrt, eine charmante, frauliche Note, indes Peter Krisam jene Farbempfindlichkeit eigen ist, die zur Stärke der lateinischen Welt gehört.

Zweifellos stellt die konzessionslose **Entscheidung**, mit der Heß Landschaften wie Stilleben architektonisch aufbaut, oder die Spannung, welche seine schweren Farben auf der Bildfläche erzeugen, dem Betrachter Aufgaben. Hier ist nichts bequem, nichts gefällig. Form nach Form ordnet sich dem Bildrhythmus ein. Immer wieder gelingen Aussagen von gebändigter Kraft, die zum besten gehören, das im weiteren Raum des Mittelrheines gemalt wird. Bei Margrit Schweicher nehmen einige Akte, einige figürliche Themen in aufgelockertem, technisch sehr reizvollen Vortrag durch kultivierte Akzente und pastellzarte Tönungen

ein. Der „zeitlose“ Peter Krisam hat eine Sonderstellung inne. Abgesehen davon, daß seine Pariser Motive zu den reifsten seiner Arbeiten zählen solches Grau, Blau oder Rot ist nur unter dem Einfluß westlichen Lichtes geworden. Kurzum, für diesen Maler, der immer der sichtbaren Erscheinung verhaftet bleibt, ist der Einfluß des französischen Himmels entscheidend geworden. Das Ergebnis sind Arbeiten, die man immer herauskennt. Ihr Meister gehört zu den starken und ausgereiften Begabungen des Gebietes. t—e.

(s.l., s.d.)